


Stefan Fricke

Danger Music

Der Fluxuskünstler Dick Higgins ist tot

»Schreib tausend Sinfonien«

1 Siehe hierzu: Stefan Fricke, *Attacken auf Karlheinz Stockhausen. Fluxus im »Kampf gegen das musikalische Dekor des Faschismus«*, in: *NZfM* 1998, H. 4, S. 38-41. 

Entscheide, was du zu tun wünschst und tue es.« So lautet die Spielanweisung der Nummer 25 aus Dick Higgins' *Danger Music*, eine Serie von insgesamt dreiundvierzig Reflexionen, Handlungsangeboten oder Aufforderungen zur Tat, entstanden zwischen April 1961 und Juli 1963. Die *Gefahrenmusik* ist ein Kernstück der Fluxusbewegung, die Higgins als Aktivist, Theoretiker, Chronist und Publizist maßgeblich geprägt hat. Als Student in John Cages Kurs an der New School for Social Research in New York 1958, wo er die ebenfalls späteren Fluxisten George Brecht, Al Hansen, Jackson Mac Low, Toshi Ichihyanagi u.a. kennenlernt, entwickelt er die ersten Ideen der Kunsterweiterung und der Spartenverschmelzung. Gemeinsam mit Richard Maxfield schreibt er zur selben Zeit die elektronische Oper *Stacked Deck* (1960 uraufgeführt), ein erster Versuch, die Künste zu amalgamieren. Um 1965 subsumiert Higgins diese happeningartigen Ansätze unter dem Begriff »Intermedia«, wie auch sein erster diesbezüglicher Essay heißt. Den Ausdruck hat er im Werk des englischen Schriftstellers und bedeutenden Literaturkritikers Samuel Taylor Coleridge (1772-1834) gefunden. Denn anders als Cage in seinen Werken des mixed-media, der indeterminierten Begegnung der Künste, hielt Higgins an der Subjektivität, dem freien Willen des Schaffenden fest. Dabei bewegen sich seine Arbeiten zwischen Musik-Text-Bild. *Gefahrenmusik* wie auch zahlreiche andere Verbalpartituren thematisieren vorrangig »Musik« mit all ihren Facetten. Nun kann man sich natürlich fragen, inwiefern die *Danger Music* Musik ist und worin ihre Gefahr besteht. Nimmt man die Fluxus-Formel Musik = Leben = Musik, ernst, dann liegt das Riskante der Stücke darin, die Aufforderungen überhaupt als Musik, als sinnliches Erleben aufzufassen. Überdies animieren die Texte zu einer unmittelbaren Lebenspraxis außerhalb von wenn und aber: »Die Zeiten ändern sich, mein Freund. Die Dinge werden nicht immer so sein« (Nr. 39); »Zieh deinen alten Mantel aus und krepel dir die Ärmel auf« (Nr. 41) oder »Niemand ist überflüssig, besonders wenn er mit anfassen will« (Nr. 42). Das klingt verhältnismäßig harmlos, in den nimmer aufgehenden Zeiten des pseudopsychologisierenden Zauderns liest es sich sehr erfrischend. Überhaupt sind die meisten von Higgins' Fluxuspartituren sanft, fast liebevoll.

Richard Carter Higgins – am 15. März 1938 im englischen Cambridge geboren – ist Pragmatiker. Als sich die Fluxuspublikationen, deren alleinige Herausgabe George

Maciunas für sich beanspruchte, immer wieder verzögern, gründet er 1964 kurzerhand seinen eigenen Verlag: *Something Else Press*. Neben eigenen Büchern, etwa *Jeffersohn's Birthday/Postface* (1964) und *foew&ombwhnw* (1969), verlegt er auch Texte/Partituren anderer Fluxusleute, zudem Gertrude Stein, Marshall McLuhan, Merce Cunningham, Eugen Gomringer, Henry Cowell und mit großem Erfolg die von Cage edierte Anthologie *Notations* (1969). Die Verlagsgründung zieht den Zorn von Maciunas nach sich; doch 1964 ist ohnehin das Jahr der Fluxuskrise. Streitpunkte sind Stockhausens *Originale*-Inszenierung in New York, der Führungsanspruch von Maciunas und dessen Drängen auf Politisierung der Bewegung¹. 1973 verläßt Higgins die *Something Else Press*, um sich vermehrt der bildkünstlerischen Arbeit zuzuwenden. Es entstehen umfangreiche Siebdruck- und Bild-Zyklen: etwa 7.7.73, *Arrow Paintings*, *Map Paintings*, *Blue Cosmologies*, *Natural Histories*. Außer der damit verbundenen Ausstellungstätigkeit arbeitet er an der Nummer 12 aus *Danger Music*: »Schreib tausend Symphonien.« Großformatige Partiturbblätter mit vorgedruckt linksstehenden Instrumentbezeichnungen unterzieht er verschiedensten Bearbeitungsprozessen: er beschießt sie mit einer Schrotflinte und bemalt sie. In dieser Zeit entsteht auch ein Literaturführer unbekannter experimenteller Lyrik (1987), er produziert einige Hörspiele – etwa *Three Double Helix That Aren't For Sale* (WDR 1990), in dem sich der junge, der mittlere und der alte Erik Satie miteinander unterhalten –, nimmt Lehrverpflichtungen wahr und tritt als Performancekünstler auf. Vor allem mit den Fluxusgedenkfeiern Anfang der achtziger und noch forcierter Anfang der neunziger Jahre wird Higgins einem größeren Publikum bekannt. Seinen letzten öffentlichen Auftritt hat er im Herbst 1998 beim Colloquium *Art Action* in Québec. In der Nacht vor seiner Abreise, in den frühen Morgenstunden des 26. Oktober, stirbt er an einem Herzinfarkt – in seinem Hotelbett (und nicht, wie anderswo zu lesen war, während einer Performance). Higgins hat solche Enten wohl geahnt. Schon 1963 notiert er in der Handlungsanweisung seines Konzerts Nr. 22: »Dieses Konzert hat sich nicht ereignet.«